

Passionszeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. April 1933

Schweizerische

27. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern

Postfachkonto III/5164 — Telephon 27.287

Mr. 7

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Passionszeit.

Wir nahen uns der Leidenszeit unseres Heilandes. Da gilt auch, was Gott zu Moses sprach beim brennenden Busch auf Horeb: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land. Heilig ist die Zeit, da Christus seinen Leidensweg wandelte.

Warum mußte Christus den Tod leiden? So fragten und fragten viele. Sie können nicht verstehen, warum Gott den herrlichen Menschen so früh und so qualvoll sterben ließ. Es mußte so sein. Es war der Ratschluß Gottes. Für uns ist Christus auch in seinen Leiden ein leuchtendes Vorbild. Jeder kann da Trost finden. Der Arme kann sich sagen: Auch Christus war arm. Sein erstes Bettlein war eine Krippe, und später hatte er nichts, wo er sein Haupt hinlegte. Wem die harte Arbeit zu sauer wird, kann denken: Auch Christus hat die Zimmermannsart geschwungen. Wenn wir leiden müssen von andern, so tröstet uns ein Blick auf Jesus. Wie mußte er für seine Liebe so viel Bosheit und Haß erleiden! In Krankheit und Schmerz wollen wir uns sagen: Wie geduldig trug er sein Kreuz. Sollten wir, seine Jünger, uns weigern, unser Kreuz zu tragen? Wie viele Tausende und Tausende haben im Sterben nach Golgatha geblickt im Glauben und sind mit dem Namen Jesus aus der Welt geschieden!

Wie ruhig und festen Schrittes ging Jesus hinauf nach Jerusalem, nach Gethsemane, auf Golgatha, gehorsam bis zum Tode. Damit hat er auch uns den Weg gezeigt: Treue Pflichterfüllung, Gehorsam bis zum Tode. Wie schwer geht es oft im Leben! Aber aus dem Glauben: Gott will es so, erwächst Mut, Freudigkeit, Kraft. Wenn uns dieser Glaube, dieser Mut, diese Kraft entwinden will, blicken wir hin auf den Vater in Gethsemane. Auf den Knien ringt er mit Gott: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Damit gewinnt er die Ruhe und tritt fest seinen Feinden entgegen.

Zur Belehrung

Vorfrühling.

Von Emil Wiedmer.

Auf den Bergen liegt noch Schnee. In der Niederung ist es feucht und kalt und schmutzig, und das Grün in Baum und Gras fehlt. Die Dejen müssen noch jeden Tag geheizt und die Winterkleider können noch nicht weggelegt werden.

Es ist eben noch nicht Frühling.

Es macht am Vorfrühling herum. Die Sonne scheint schon ordentlich warm, wenn sie einmal die Wolken frei durchbricht. Die ersten Frühlingsblumen gucken aus dem Boden, die Amseln flöten jeden Tag beherzter, und schon lärmen die Starenschwärme.

Regen wechselt noch mit Schnee. Das Barometer fällt und steigt nach launischer Willkür, bald ist die Luft mild und duftet heimlich süß